

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 41

Artikel: Klage-Sonett eines Schriftstellers in Zürich V
Autor: A.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klage-Sonett eines Schriftstellers in Zürich V.

Wie schlich' ich mich vor den Geräuschdämonen.
Die meinen Musen-Orker wild umtoben?
Mit Trambahnknuattern, mit Geislich, dem
grobem,
Die Zinsburg wird umzingelt, drin wir
wohnen!

Es fahren auf die schwersten Lärm-Kanonen,
Das zittert, trampelt unten — ach! — und
oben!

Des Leierkastenmülltrichs Dauerproben,
Geschrei, Sequid! — Es soll mich nichts
verschonen!

Kein Waffenstillstand! Selbst nicht in den
Nächten!

Ein Pfahl in's Fleisch ist jeder Kлимпerton!
Wo bleiben da die Götter, die gerechten?
Wo bleibt die Muse? — Die ist längst
entflohen!

Mir bleibt das Jochen nur von Angezählten
Und dann der Weckruf von dem eignen Sohn!
A. B.

Zwä G'sätzli.

Es ist en wöhrä Gugelfuär
Vom sebä Hügelfeppelin,
Das goht anfangs über d'Schnuär
Und 's hockt doch en D'gfall drin.
Zom Sänstisbähnli brucht mä Lüt,
Denn wär i gleichwind en Kondiför;
Der Zeppelin macht's jo zo nüt,
Dä Töfel soll en neh dafür.

Immer klassisch.

Hauptmann: Ja, ja — — — in
Euren öden Schädelhöhlen wohnt das
Grauen!

Unglaubliche Berichte.

In Davos haben **Schneider**
Bomben geworfen.

Die Japaner haben sich wegen
der Vorgänge in St. Franzisko und
Vancouver **gelb geärgert**.

Oberst Müller wird sich Mitte
Oktober nach Tanger zurückbegeben,
um die Polizei zu inspizieren.

Der Papst hat den Modernismus
und die zügellose Wißbegierde ver-
dammt — er wird also künftig auf
alle Einrichtungen und Bequemlich-
keiten, die diesen Kegereien ihre Ent-
stehung verdanken, verzichten.

Schöne Wahrheit.

Ihr Volterer, die ihr immer euch beklagt,
Dass auch die größte Lüge, glatt gesagt,
Noch Glauben fände — was soll das Gestöhn?
Die Klarheit liebt doch jeder mehr als
Dunst,
Bemüht auch ihr euch etwas um die Kunst
Und sagt die Binsen-Wahrheit nur auch
[schön!] H-a.

Kinderaufsatz.

Das Rentier ist in Lappland das,
was bei uns der Briefträger, nur daß es
noch gemolken wird.

Spanisches.

Die **Spaniolen** scheinen nur zu
Hause bei ihren Stiergefechten dem
Kindvieh **über** — aber in **Marokko**
stehen sie selber wie die **Ochsen am**
Berge! . . .

San Gallo, Ottobre 1907.

Liebe Redazione vom Nebelspalt, Zurigo!

Ani sempre meint du coma au a der „cantonale Land-Wirt-
schaft-Usstellig“, aber i weisse scho, die Erra vom Zurigo und
caina grossa Freud am San Gallo und tengga weleweg sie abe im
Stadt und „drum rum“ molto Stier und ander Tier, dass nüte
müese uf San Gallo goh!

Das Usstellig ist aber schön sii und seb ist gans sicher, dass
die Küeh am Eröffnig uf der „Grüzbleichi“ sono besser und meh
fründlig empfanga worde weder San Gallo Feldsüzza am Süzzafest
Federale im Zurigo.

Das at vill Lüt ca und Buura vom Land. Molti sono mit
eigna carra (Waga) coh; si and glaubi Angst ca der Bundesbahne
cöna nüte alles spedier perchè at allewil no solamenti 1 Gleis. Im
Turgovia si sono nüte s'rieda mit sweite Gleis, si and au no neu
Staziönlina inna fligget aber wüsse no nöd ob sölla tauffa „Über-Ach“
oder „Engisofen Ostbahnoff.“

I das Riithalle, wo Gmeindrootio das Gmeindabstimmig at,
sono das mol „Küeh“ dina sii; das ist wieder biseli anderst weder
wenn San Gallo Bürger müese „I—A“ spregga bim Toggaburg-
Bahn- und Canalisazione-Nachsubvenziönlina! I ofta aber dass der
Tafele „Küeh“ ist denn eweg bis am nöchste Versammlig! „Muni
vill bö“ sono im Kornuus ina sii und Schoofscöpf, Gheissa und
Saue ani im Süguus seeh, aber biseli vill stingga wie im Santa-Fé.

Im Caserna at alle Chaib ca: Fisch, Erdöpfel, Formagio und
ander Sagg. I bine ganga doo i der Zimmer wo ist scribe „Theorie“;
seb ist „Most- und Wiistübli“ sii bis Soldati svizzeri wieder coma.
At allewil vill Lüt dass der Wirtschaf at fast nöd amol Sit ca sum
Gläser suber putz.

I glauba dass der Usstellig at besseri Schäfta magga weder
Inaber vo „biglietto garantito“ vom „Singfest anno 1904“ am lago
di Mühlegghio!

Molti saluti

Avanti Cesare.

Stanislaus an Ladislaus.

Langg, langg ischj här, daß ich Thier kain Lämpenzeichen gheben hap.
Aper waß kennt ich Thier neies prichten, waßtun nitschon in ten Blöthern
gläsen würst hapen. Tie Hauptzack ischt ja jetzig toch tie Militär-Organ-
isation, tie schbuggt in ahlen Köbhen und Zytunggen; ta würt Vür unt
Widder gredneret und gribelet. Tie Rothhen mahlenz in den schwärzlichen
Varben for ten Augen ihrer Glapigen, Antre firchten schohn, taß wihr
eine ganze Müliarte 4 Kriegsluphtschiffbahlons ausgepen mißten; witrum
antre wohlen 1 klaines Gschäftli damit ferbinten, so zum Bleistift: wehn
Mann ten Gendern ten Fossilenturichschbau garantazlen dhun dhäte,
tafür dhätengi auch Ehvenduell 4s neie Kex stihmen; ter Eint rüepht
hüft! ter Antre hott! zletscht waishmer sälper nümme, opmer Pro oder
Anti ischt. Sischt schon fadal, wemer eine rächte hadriodische Red halben
tut, wies ain rächtsleibiger Fratribus for sainem ahntächdigg sain sohlen-
den militärischen Zueherern fersuechte unt tiefe ihm mit Fueßscharren unt
Strampfen ten Tanf kwittierten.

Trumm hap ich mihr forgnomen bei ter ganzen Frack unbardeischj
zpleipen. Ich sag nit So unt sag nit So, nuhr taß z'letscht die Zeit nit
sahgen fenen, ich het So oder So gsaggt. Du liaper Ladisi tußt tier nadir-
lich leicht, tu brädigt teinen Laiten 4 Annahme, tapei aper waßtun in taim
Innersten taßi toch tun was sie wohlen.

Wies aper später, etwäh bei ter Alders- und Invalidenfergigfrag
ausen kohnen tun würt, taß ischt 1 hüßlige Frähge, wölche ich Thier 4
heite nit guet peandworden kahn. Droktem plaibe ich aper ain gueter
Badiott, tenn: Ich bien ain schwaiger Knappe unt hap die Heimatt
liap, womiht ich auch ferplaibe tein 3r Bruother Stanislaus.

Splitter.

Wenn einer Geld wie Heu hat, freut er sich naturgemäh am
meisten darüber, wenn er ein — Esel ist! —

Im Zeitalter der lenkbaren Lustschiffe wird man die „oberen
Zehntausend“ bald wörtlich verstehen können. . . .

Durch ihre Trust-Auswüchse scheint die amerikanische Frei-
heit nur eine schlechte Nachahmung der Schweizerfreiheit. —

Natur und Kunst.

Die edle Frucht der Reben
Gab zwar uns die Natur —
Jedoch als Traube neben
Gleich andern edlen Früchten nur
Zum flücht'gen Herbst genießen.
Doch welche Quellen fließen
Erst aus der gü't'gen Mutter Gunst,
Wenn ihre Traubengabe
Noch mehr veredelt Kelterkunst
Zu dauernd süßer Labe!
Es ist dann ein
Natur- und Kunstprodukt,
Das Jeder gerne schluckt,
Blieb es nur rein —
Der edle Wein!

Was ist international?

Wenn e bayrische Regiments-
musik im englische Garte bim chi-
neische Turm unter Leitig vom e
preussische Dirigent e française spielt.

Frau Stadtrichter: „Herr Feusi,
Herr Feusi, um Tuffgottswille, was
müend au mir mache, mer chömed i dr
ganze Stadt um bei Gell bei Gutschien
über, um Tuffgottsjesuwille, wie chunt
acht das na ue, mer törf nüd dra tenfe
und säb törf mer!“

Herr Feusi: „Bitti, wer här's gä, Frä
Stadtrichter? Wenn ich Ehne cha hälfe,
hilf ich Ehne ja gewiß gern.“

Frau Stadtrichter: „Säb mieh si na,
wenn's nu öpper gä hätt! Aber tenked
Sie, 's Dorli wott morn Hochzig ha
und ies freiked f und niene chömed
mer bei Fuehrwerch über, ach, min
Gott, wenn 's Dorli nu nüd —“

Herr Feusi: „Ja so! Ich hä gemeint,
es heb öpper von Ehne wenigstes bedi
Bei ab und dä Ruggegrat brü-
mal abenand und mües a dr Stell
i Spital ue, wie Sie thienb. Die
werded halt mit dem Hochzigli müese
warte, bis f wieder fahre, sie —“

Frau Stadtrichter (zückend): „Was
Hochzigli! Was warte? Was glaubed
Sie dann eigentl? 's Dorli? Hochzigli?
9 Gutschie, Hochzigli? Schämned Sie
si nu, ä so freivol s'rebe und säb schämned
Sie si und dann na vu Warte rede,
wenn d'Lüt, und 's Essen, und d'Coif-
feule und d'Schneider u. d'Musik und
alls parad ist, nei —“

Herr Feusi: „Ja nu, wenn Alles
parad ist, und f nümme möged gwarde,
so nehmed f halt 's Tram bis in Pa-
radeplatz ie und —“

Frau Stadtrichter: „Was? 's Tram?
Mir? 's Tram? Und nüd möged
gwarde? Schämned Sie si in Grunds-
boden ie, Sie sind goppel —“

Herr Feusi: „Oder dann chönd f ja
z'Fueß d'Rille, es ist scho lang leis
Hochzig meh d'Wahnhoffstraß uf z'-
Fueß, da gäbs es Volk! Und nachher
mit em Schiff uf Männidorf.“

Frau Stadtrichter: z'Fueß? Schiff?
Mir? Sind Sie eigentl ganz übere?“

Herr Feusi: „Bittene verhebed Sie.
Item, i han Ehne 's ieg gseit und übrige
ges ä paar Tag fröhener oder später
Hochzig gha, wenn 's amal ä so pres-
sant ist, merkes 's nachher d'Lüt gleich
und säb merkes f es.“

Frau Stadtrichter: „Sie sind en
Uflath, daß Sie 's wüßed und säb sind
Sie.“